

Kleines Panorama Zürcherischer Spezialbibliotheken

Autor(en): **Amman, Georges / Bürger, Adrienne / Studer, Ella**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **22 (1979)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zelne Titel werden dauernd hinzugefügt, aber der Aufbau der Sammlung als solcher ist seit jenen frühen Jahren aus verschiedenen Gründen nicht wesentlich erweitert worden. Erstens war sie, so wie Speck sie hinterließ, für die meisten philologischen Zwecke innerhalb ihrer festgelegten Grenzen vollständig. Die 1930er Jahre, als die Wirtschaftskrise zu bedeutenden Beschränkungen der Anschaffungskredite zwang, waren offenbar vor allem dem bibliothekarischen Aufbereiten von Specks Beständen und der Arbeit am ersten Band des gedruckten Katalogs gewidmet (vgl. S. 3). Der Zweite Weltkrieg setzte den Deutschstudien in den Vereinigten Staaten schwer zu, während er andererseits eine Welle von Einwanderern ins Land brachte, welche unsere Universitätsbibliothek mit neuen bedeutenden

Sammlungen bereicherten – mit der großen Bibliothek des 17. Jahrhunderts von Curt von Faber du Faur und mit Manuskripten europäischer Schriftsteller und Verleger wie Hermann Broch, Thomas Mann, Ernst Toller und Kurt Wolff, um nur wenige zu nennen. Die Bearbeitung dieses Materials und insbesondere die Erstellung des zweibändigen Katalogs der Sammlung Faber du Faur hat unsere für deutsche Literatur spezialisierten Bibliothekare in den beiden letzten Jahrzehnten in Atem gehalten, so daß sich in der Sammlung Speck wenig änderte. Aber sie ist und bleibt ein Hauptpfeiler der Bestände unserer Universität an deutscher Literatur, ein erstaunliches Denkmal für ihres Gründers Glauben an die Ideale der deutschen Klassik und für den Einfluß der deutschen Kultur in Amerika.

Deutsch von Bx.

KLEINES PANORAMA ZÜRCHERISCHER SPEZIALBIBLIOTHEKEN

Zürich hat seit dem vergangenen Jahr als bisher einzige Schweizer Stadt das Privileg, fast sämtliche seiner Bibliotheken in einem handlichen Führer von 300 Seiten kurz beschrieben und einem weiten Kreis von Interessenten nahegebracht zu sehen. Nicht aufgenommen wurden Dokumentationsstellen von Firmen sowie Sammlungen mit sehr kleinen Beständen. Übrig bleibt die erstaunliche Zahl von 414 öffentlich – zum Teil mit unvermeidlichen Einschränkungen – zugänglichen Bibliotheken, inbegriffen diejenigen der Institute und Seminarien der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Der Führer gibt in jedem Einzelfall Auskunft über die Sammelgebiete, den Umfang der Bestände, die Benutzung, Kataloge und etwaige informierende Literatur, sogar die Telephonnummern sind nicht vergessen. Am Schluß steht ein ausführliches Sachregister. Wir finden neben der zentralen Bibliothek des Universitätsspitals mit 10 000 Einzelwerken, 600 laufenden Zeitschriften und 50 000 Zeitschriftenbänden ein kleines Gebilde wie die 2000 Titel umfassende Sammlung des Dänischen Instituts für Information und kulturellen Austausch, neben der privaten Museumsgesellschaft, die in ihren Lesesälen 700 Zeitschriften und Zeitungen und in ihren Magazinen 100 000 Bücher zur Verfügung stellt, die Swissair-Bibliothek mit 2000 Einheiten oder die Sammlung «Glaube in der Zweiten Welt» mit ebenfalls 2000 Werken zur weltweiten Auseinandersetzung zwischen Religion und Atheismus. Auch auf einige Archive weist der Katalog hin. Man sieht: die Spannweite ist sehr groß. Die beiden Verfasser – unser Vorstandsmitglied Dr. Rainer Diederichs und Dr. Ella Studer – haben sich mit diesem gewissenhaft und opferbereit redigierten Nachschlagewerk verdient gemacht um alle, die als Bibliotheksbenutzer Fragen über die Zürcher Verhältnisse haben. Aber auch wer nur «Katalogleser» ist, wird gepackt sein von diesem Überblick über ein unglaublich reiches Angebot an Sammelgut – ein Teil der nähernden Erde, auf der das kulturelle Leben der modernen Stadt Zürich blüht. Der Führer «Bibliotheken in Zürich» wurde von der Zentralbibliothek Zürich herausgegeben; Vorwort: Direktor Hans Baer. Wir stellen aus der Fülle der 414 Bibliotheken fünf (und ein Archiv) in Kurzberichten vor.

Die Jugendbibliothek des Pestalozzianums Zürich

Das Pestalozzianum Zürich verfügt nicht nur über eine umfassende pädagogische Erwachsenenbibliothek mit angeschlossener

Mediothek, in welcher vor allem die Bedürfnisse der Lehrer aller Stufen und Zweige nach Fachliteratur und im Unterricht einsetzbarer AV-Mittel befriedigt werden, sondern seit bald 25 Jahren auch über eine Ju-

gendsbibliothek. Ein frei zugänglicher Bestand von rund 10000 Bänden trägt den vielfältigen Leseinteressen der rund 800 Mitglieder Rechnung. Das Angebot reicht von Bilder- und Kinderbüchern für das erste Lesealter über Jugendbücher bis zu anspruchsvolleren Sachbüchern. Es wird anhand des jährlich erscheinenden Verzeichnisses «Das Buch für Dich» des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur und andern Empfehlungen laufend ergänzt. Selbstverständlich steht älteren Schülern, für die der Sachbuchbestand der Jugendbibliothek nicht mehr ausreicht, auch die Biblio-/Mediothek des Pestalozzianums offen. Von dieser Möglichkeit wird denn auch für Vorträge und Quartalsarbeiten häufig Gebrauch gemacht.

Wenn das Freihandsystem inzwischen längst Schule gemacht und von den verschiedenen neu entstandenen Quartierbibliotheken der Pestalozzi-Gesellschaft übernommen worden ist, darf doch daran erinnert werden, daß die Jugendbibliothek des Pestalozzianums bei ihrer Gründung im Jahre 1954 die erste Freihandbibliothek auf dem Platze Zürich war und Jugendliche aus dem ganzen Stadtgebiet zu ihren Benutzern zählte. Heute sind es vor allem Kinder und Jugendliche aus der näheren Umgebung, die sich regelmäßig mit Lesestoff aus der Jugendbibliothek eindecken.

Besonderer Attraktivität darf sich die vor einigen Jahren eingerichtete Kassettothek erfreuen, die neben der viel verlangten Pop- und Unterhaltungsmusik auch klassische Werke, Sprechtaufnahmen und Schulfunksendungen anbietet. Wenn mit dem Verleih von Kassetten zunächst auch einem durchaus legitimen Bedürfnis der Jugendlichen nach Klang und Rhythmus entsprochen wird, soll das Medium Buch dadurch keineswegs verdrängt werden. Im Gegenteil hofft die Jugendbibliothek, auf dem Umweg über die Kasette neue Leser zu gewinnen. Im Zuge der starken Konkurrenzierung durch die besonders Kinder in ihren Bann schlagenden elektronischen Massenmedien gilt es

alle Möglichkeiten wahrzunehmen, um die Jugendliteratur und die Jugendlektüre zu fördern.

Eine wichtige Werbewirkung erfüllt in diesem Zusammenhang die alljährlich im November/Dezember veranstaltete Jugendbuchausstellung, die bis vor kurzem in den Räumlichkeiten des Pestalozzianums selbst stattfand. Ein steter Rückgang der Besucherzahlen hatte zur Folge, daß nach neuen, weniger konventionellen Formen der Präsentation Ausschau gehalten werden mußte. Dank dem Entgegenkommen der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich konnte so vor Weihnachten 1978 erstmals ein städtischer «Jugi-Bücher-Bus» als mobile Ausstellung eingerichtet und von Schulhof zu Schulhof transferiert werden. Der Aktion, mit einer Titelauswahl aus dem bereits erwähnten Verzeichnis «Das Buch für Dich» einen direkteren Kontakt zu den Kindern in ihrer vertrauten Umgebung zu schaffen, war ein voller Erfolg beschieden. Dank dem klassenweisen Besuch des «Jugi-Bücher-Busses» unter Leitung der Lehrer besuchten mehr Schüler die rollende Ausstellung als vorher in fünf Jahren.

Eine andere Gelegenheit, Schülern Jugendbücher nahezubringen, bilden die Autorenlesungen, die seit zwei Jahren vom Pestalozzianum in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken veranstaltet werden. Eine persönliche Begegnung mit einem Autor kann in mancherlei Hinsicht Akzente setzen. Abgesehen von der willkommenen Zäsur im Unterricht ist es in einer Zeit zunehmender Technologie medienpädagogisch vordringlich, auch die Autoren, ohne die letztlich keine massenmediale Produktion möglich wäre, zu Worte kommen zu lassen. Gerade Autorenlesungen tragen zu einer wesentlichen Belebung der Bibliotheksidee bei. Mancher Schüler wird durch eine Lesung animiert, anschließend selbst ein Buch des Autors auszuleihen und zu lesen. In 123 Lesungen von anerkannten schweizerischen und deutschen Jugendbuchautoren wurden im vergangenen Herbst insgesamt über 4000

Schüler der Unter-, Mittel- und Oberstufe der Volksschule erreicht.

Das Buch als Alternative zum Fernsehen – dieses Ziel braucht keine Utopie zu bleiben, vorausgesetzt, dem Buch werde mit entsprechender Werbung und geeigneten schulischen Maßnahmen sowohl im Kopf als auch im Herzen der jungen und jüngsten Lesergeneration ein unumstößlicher Platz bereitet. *Georges Ammann, Adrienne Bürger*

Die Russische Bibliothek

Vor zweiundfünfzig Jahren fand sich eine kleine Gruppe befreundeter Rußlandschweizer zusammen, um eine (als gemeinnütziger Verein konstituierte) Russische Bibliothek in Zürich zu gründen. Kenner und Liebhaber der russischen Sprache und Literatur sollten gegen eine bescheidene Gebühr die Möglichkeit haben, Werke russischer Autoren im Original zu lesen.

Die politisch nicht gebundene, keinerlei Subventionen beziehende Bibliothek hat einen ansehnlichen Buchbestand von über 6000 Bänden erreicht. Dem Charakter der Bibliothek entsprechend ist der Buchbestand für eine allgemeine Leserschaft gedacht. Er umfaßt eine reichhaltige Auswahl an Belletristik für verschiedene Ansprüche, die Werke der Klassiker, Biographien, Ge-

schichte, Literatur- und Kulturgeschichte, Landeskunde. Auch Zeitschriften (wie «Grani», «Novyj Mir», «Novyj Journal», «Kontinent») sowie Kinderbücher und einige Übersetzungen ins Russische findet der Leser in dem bescheidenen Bibliothekslokal an der Freiestraße 101, in dem trotz Platzmangel eine russisch ungezwungene Atmosphäre den Raum erfüllt. Vertreten sind die bekannteren Autoren aus dem letzten und diesem Jahrhundert, von denen ein Teil nur außerhalb der Grenzen der UdSSR publizieren konnte. Studenten der Slawistik und Russistik finden hier auch einige ältere Werkausgaben und Publikationen, die in der reich dotierten Bibliothek des Slawischen Seminars der Universität fehlen, da sie schon lange vergriffen und auch auf dem Antiquariatsmarkt nicht mehr zu finden sind. Da die Mittel beschränkt sind, ist es keine leichte Aufgabe, die Auswahl für Neuanschaffungen zu treffen, denn Ansichtssendungen sind nicht erhältlich, auch sind die Buchpreise in den letzten Jahren spürbar gestiegen, und doch sollen die verschiedenen Leserwünsche berücksichtigt werden. Bücherschenkungen, meist aus Nachlässen, entlasten gelegentlich das Budget.

Woche für Woche verschicken die ehrenamtlich arbeitenden Betreuerinnen der Bibliothek Bücherpakete an die auswärts wohnenden Leser in der ganzen Schweiz. Ein

Русской библиотеке в Цюрихе.
Пусть никогда в этом городе
не забудется русская речь.

Солс

16.4.75

Solschenizyns Widmung für die Russische Bibliothek (vgl. Text S. 20)

vervielfältigter (käufflicher) Katalog mit mehreren Nachträgen erschließt den Buchbestand und erleichtert den auswärtigen Lesern die Buchwahl. Dankbare Bücherempfänger sind vor allem die Flüchtlinge, die in verschiedenen Heimen unseres Landes Aufnahme gefunden haben, denn die Büchersendungen sind ihnen willkommene Begleiter auf der «Suche nach der verlorenen Zeit». Den persönlich erscheinenden Lesern helfen die belesenen Bibliothekarinnen gerne bei der Auswahl ihrer Lektüre. Daß es dabei oft zu lebhaftem Gespräch kommt, das nicht immer beim Thema «Buch» bleibt, ist fast selbstverständlich. Der Kreis der Leser ist natürlich nicht groß, aber es finden doch immer wieder neue den Weg in die Bibliothek: Schweizer, Russen (nicht nur aus der Emigration), auch Angehörige anderer slawischer Völker. Bei manchen Benützern merkt man es bald, daß ihnen die Möglichkeit, sich eine Weile in ihrer Muttersprache unterhalten zu können, mindestens so wichtig ist, wie ein Buch nach Hause auszuleihen.

Während seines Aufenthaltes in Zürich benutzte auch A. Solschenizyn die Bibliothek und schenkte ihr zwei «Gulag»-Bände. Die Widmungen «Der Russischen Bibliothek in Zürich (wie angenehm, daß sie hier besteht!)» und «Möge die russische Sprache in dieser Stadt nie versiegen» (vgl. Abb.), sind den Mitarbeitern der Bibliothek Ansporn, ihrem Leserkreis den Zugang zur russischen Literatur in russischer Sprache auch weiterhin zu ermöglichen. *Ella Studer*

Die Kleindruckschriften des Schweizerischen Sozialarchivs

Die «Zentralstelle für soziale Literatur der Schweiz», wie das heutige Sozialarchiv (Neumarkt 28, 8001 Zürich) bis zum Jahre 1942 hieß, wurde am 27. Juni 1906 gegründet. Den Anstoß gegeben hatte Pfarrer Paul Pflüger, ein damals bekannter Sozialreformer und Sozialpolitiker. Wie der Name der

Institution sagt, sollte hier Literatur zu sozialen Problemen gesammelt und unentgeltlich öffentlich zugänglich gemacht werden.

Dieser Zielsetzung ist das Sozialarchiv bis heute treu geblieben. Hinzugekommen sind neue Fachgebiete, wie Soziologie und Sozialpsychologie, und neue Problemkreise, wie Drogen und Ökologie. Unverändert geblieben ist auch die juristische Organisation: Das Sozialarchiv ist ein privater Verein, dessen Mitgliedschaft jedermann offensteht. Im Vorstand sitzen Vertreter der Universität und der wichtigen Geldgeber, nämlich Stadt Zürich, Kanton Zürich und Eidgenossenschaft.

Unsere Bestände haben zurzeit folgenden Umfang: 75 000 Monographien, 1420 laufende Zeitschriften und Zeitungen, 700 laufende Jahresberichte, 2800 archivierte Zeitschriftenbestände, 650 000 Zeitungsausschnitte, 700 000 Kleinschriften.

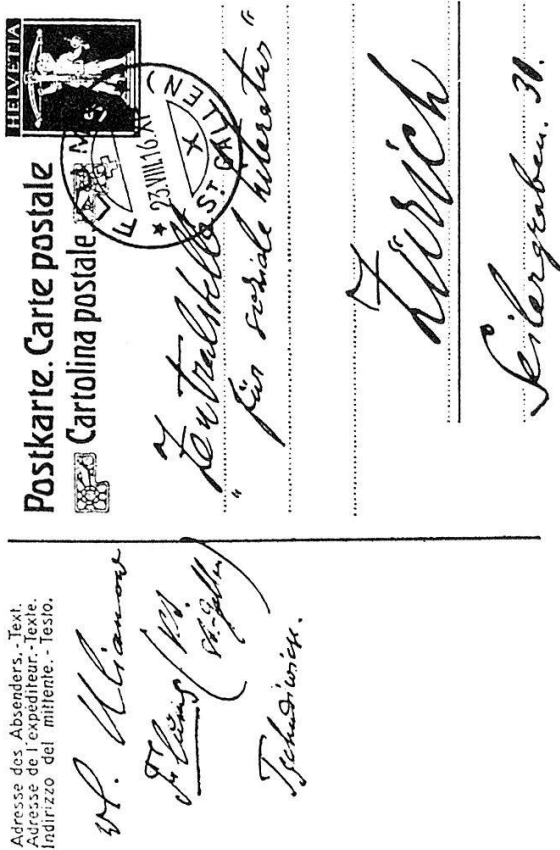
Zur Bewältigung der mit Erwerb, Bearbeitung und Ausleihe dieser Papierflut verbundenen Arbeit stehen uns 10,5 Mitarbeiter (darunter 3 an halben Tagen) zur Verfügung.

Benutzt wurde das Sozialarchiv im Jahre 1978 von ungefähr 20 000 Personen, welche 61 500 Einheiten ausliehen, wovon 42 000 in den Lesesaal und 19 500 nach Hause. Die Benutzer können – abnehmend nach zahlenmäßiger Bedeutung – wie folgt gegliedert werden: Studenten, Absolventen von Schulen im Bereich Sozialarbeit und Fürsorge, Mittelschüler, Journalisten und andere Medienschaffende, Lehrlinge, übrige Benutzer.

Von den verschiedenen Abteilungen des Sozialarchivs sei hier die Sammlung der Kleindruckschriften herausgegriffen. Als Kleindruckschriften oder Broschüren gelten bei uns Druckwerke mit wesentlich weniger als hundert Seiten. Eine untere Begrenzung gibt es nicht, da von jeher auch Flugblätter und Aufrufe gesammelt wurden. Gewiß ist diese Unterscheidung von der Abteilung Bücher etwas grobschlächtig, aber sie ist einfach und hat sich in einer Praxis von Jahrzehnten recht gut bewährt.

Die Besonderheit der Kleindruckschriften erschöpft sich allerdings nicht im Umfange, sondern betrifft vor allem auch ihren Erwerb. Denn meistens handelt es sich um sogenannte graue Literatur, also Publika-

4. Besitzer von Kleindruckschriften säubern ihre Bibliothek und übergeben den «Ballast» nicht der Kehrrihtabfuhr, sondern uns. Dasselbe gilt für die Erben, wenn ein Besitzer solcher Bestände stirbt.



Herrn Bibliothekar

Sehr geehrter Herr!

Ich bitte um das von mir geliehene Buch (Ullrich und Engels: "Kampfgeschicht" (H. 2)) noch bis 1. Oct. 1916 verlängern zu wollen.

Hochachtungsvoll
W. Ulianow
journalist.

Tschudiwiese.
Flims (Rh. St. Gallen).

Wladimir Ulianow (Lenin), in der Schweiz im Exil lebend, bittet das Sozialarchiv, die Ausleihfrist für ein wichtiges Buch zu verlängern.

tionen, welche nicht im Buchhandel erhältlich sind. Sie können daher nicht auf Grund von Verlagsprospekten erworben werden. Grundsätzlich können sie auf folgende Arten zu uns gelangen:

1. Viele politische, sozialpolitische und fürsorgerische Organisationen senden uns regelmäßig alle ihre Publikationen;
2. wir erfahren durch die Presse oder bibliographische Publikationen von einer Neuerscheinung und bestellen sie;
3. in einer neuen Organisation sitzt jemand, der uns kennt und veranlaßt, daß wir beliefert werden;

Auf diese Weise ist im Laufe von Jahrzehnten eine Sammlung zustande gekommen, welche nationales, in einigen Belangen internationales Ansehen genießt. Dies beruht auf dem Umstand, daß wir Dokumente besitzen, die zwar seinerzeit in großer Auflage gedruckt und verteilt worden sind, aber von keiner Bibliothek systematisch gesammelt wurden. Zur Veranschaulichung seien einige Beispiele genannt:

1. Wahlaufufe und Wahlpropaganda. Als kürzlich die Landesbibliothek in Bern eine Ausstellung über die Nationalratswahlen seit 1848 veranstaltete, konnten wir eini-

ge seltene frühe Wahlaufrufe zur Verfügung stellen.

2. Jahresberichte, Statuten und Aufrufe des «Kantonalen zürcherischen Männervereins zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit» und des «Zürcherischen Frauenbundes zur Hebung der Sittlichkeit». Hier handelt es sich um wichtige Dokumente für Untersuchungen, wie sich die Anschauungen in diesem Bereich in den letzten Jahrzehnten geändert haben.

3. In den frühen 1970er Jahren bildeten sich in zahlreichen Rekrutenschulen sogenannte Soldaten- oder Kasernenkomitees. Sie gaben vervielfältigte Kasernenzeitungen heraus, welche mehrmals etwelchen Staub aufwirbelten. Einige Komiteemitglieder erkannten die Gefahr, daß von diesen unkonventionellen Publikationen sich nichts erhalte, und schenkten uns eine umfangreiche Sammlung.

4. Tarnschriften aus Nazideutschland. Kurz nach Hitlers Machtergreifung wurden alle nicht genehmen Parteien und Gewerkschaften verboten, das heißt in die Illegalität gedrängt. Sie konnten von da an ihren publizistischen Kampf gegen den Nationalsozialismus nur noch mit Hilfe von Tarnschriften führen. Diese Schriften im Kleinformat haben Titel wie «Der praktische Schachspieler», «Der Kanarienvogel», «Anleitung zum Selbstbau eines Faltbootes» oder gar «Worte des Führers». Deutsche Forscher haben etwa 500 solche Titel nachgewiesen, wovon das Sozialarchiv mehr als 300 besitzt.

5. Internationalen Ruf genießt die Sammlung von Kleindokumenten zur Geschichte der schweizerischen und ausländischen Arbeiterbewegung. Dabei beschränkte sich die Sammeltätigkeit nicht auf die Hauptströmungen, nämlich Genossenschaften, Gewerkschaften, Sozialdemokratie und kommunistische Parteien. Von jeher wurden die Minderheiten besonders berücksichtigt, so die Religiössozialen, Trotzlisten, Anarchisten. Die ins Deutsche übersetzten Untergrundschriften des russischen Samisdat wer-

den in der Zeitschriftenabteilung gesammelt. Immer wieder werden in- und ausländische Forscher hier fündig. Zur Zeit ist eine Anzahl solcher Dokumente in Harald Szemanns Ausstellung über den Monte Verità in Ascona zu sehen. *Karl Lang*

Das Allgemeine Inlandarchiv

Im Weiler Scheuren auf der Forch bei Zürich befindet sich das «Allgemeine Inlandarchiv», das nach Vereinbarung jederzeit benützt werden kann – in dringenden Fällen auch nachts oder über Wochenenden. Es besteht aus Hunderten von simplen Briefordnern, die mittlerweile rund 330 000 Zeitungsausschnitte (geordnet unter fast 700 Stichwörtern) aus insgesamt etwa 25 Zeitungen der Schweiz, die seit 1965 gesammelt worden sind, umfassen*.

Sein Betreuer, der Publizist Ludwig A. Minelli, der von 1964 bis 1974 Schweizer Korrespondent des deutschen Nachrichtenmagazins «Der Spiegel» war, hat es aus zwei Gründen aufgebaut. Die Suche nach interessanten Informationen über ein Thema oder nach ergänzenden Tatsachen darüber ist eine aufwendige und zeitraubende Sache. Daher muß man eine reichhaltige, gut überschaubare Sammlung von einschlägigen Zeitungsausschnitten zur Verfügung stellen. Sie hat vornehmlich Journalisten und Redaktoren zu dienen, die Bedarf nach «Hintergrundinformation» haben und in ihrer chronischen Zeitnot darauf angewiesen sind, daß die «Zugriffszeit», das heißt der Suchvorgang, sehr kurz ist.

Minellis Sammlung (die zunächst nur seine eigene Journalistenarbeit erleichterte) wuchs. Er entschloß sich aus Platzgründen, die ersten drei Jahre zu «verfilmen», und war

* Wen Details interessieren, der greift zum Aufsatz Minellis in den «Nachrichten» (Organ der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation) 1973/3; als Separatum über Postfach 10, 8127 Forch, erhältlich.

drauf und dran, das Papieroriginal wegzwerfen, als ihm ein Freund vorschlug, doch einen Käufer dafür zu suchen. Und siehe da: Es gab einen Markt. Die «National-Zeitung» interessierte sich, auch andere Zeitungen witterten den Vorteil, und so wurde das Original nicht veräußert, sondern zur Grundlage für die Vervielfältigung in Form von Fotokopien.

Das Archiv bietet das Jahresabonnement für den Preis einer Halbtagssekretärin – rund 18000 Franken – an, doch sind auch auf wenige Stichworte beschränkte Abonnements möglich, die von Fall zu Fall kalkuliert werden. Der aufwendige Einzelkopierservice ist die teuerste Variante; hier kostet eine Kopie 8 Franken.

Was bietet das Archiv dem Benutzer, sei es dem, der sich selber herbemüht, oder dem, der seine Dokumentation von außen «abrufte»? Aufgenommen wird praktisch alles, was aus der schweizerischen Zeitgeschichte jemals interessieren kann. So erkundigte sich 1969 eine Zeitschriftenredaktion nach Material über Atomkraftwerkabwärme in Flüssen, Sexualunterricht in Schulen und Unfällen mit Blitzen. Selbst für das letzte, etwas ausgefallene Thema ergaben sich innerhalb einer Suchzeit von nur zehn Minuten 36 Belege aus vier Jahrgängen.

Die Arbeitsweise ist so rationell wie möglich angelegt. Bei der Lektüre der täglich eingehenden Blätter werden interessierende Beiträge angezeichnet und mit einem variablen Stempel, der die Quelle bezeichnet, versehen. Die Ausschnitte werden alle auf A4-Trägerblätter geklebt und nach einer Vorsortierung am Ende eines Monats in die Stichwörter eingeordnet. Das ergibt monatlich ungefähr 1500 Einordnungsvorgänge. Nach der Vornahme der Kopierarbeit für die Abonnenten gehen die Originale in die Ordner, die zu Jahrgängen zusammengefaßt sind. Die Gliederung in Jahrgänge hat sich als wesentlich für den raschen Zugriff erwiesen und erlaubt es auch, das öfter nachgefragte Material – die jüngste Vergangenheit – in Griffnähe zu lagern.

In einem solchen Meer von Ausschnitten ist das rasche Zugreifen wesentlich. Beobachtungen an Besuchern zeigen immer wieder, daß auch der erstmalige Benutzer in der Regel innerhalb von wenigen Minuten von selbst einen gesuchten Beleg finden kann. Das ist besonders für Zeitungsredaktionen bedeutsam: Wer mehrmals in einer Dokumentation trotz Bemühens nicht fündig wurde, benutzt sie bald nie wieder. Dadurch entwertet sie sich zur Makulatur. Die Lösung hier: Im Prinzip «engstes Stichwort»; wo es zu eng erschiene, muß bei übergeordneten Begriffen gesucht werden. Die «Blitzunfälle» beispielsweise fanden sich alle fein säuberlich unter dem Stichwort «Elementarschäden». Und außerdem: Verzicht auf eine Sekundärdokumentation, also kein Katalog – schon aus finanziellen Gründen –, wohl aber von Monat zu Monat neues Einfügen von Stichwörtern (mit jährlichen Stichwortregistern); heute sind es bereits gegen 700 Stichwörter.

Der regelmäßige Benutzer tut gut daran, sich in das Stichwortregister einzulesen. Dieses Einlesen in den Aufbau der Systematik erfolgt vergleichsweise einfach: Es handelt sich darum, das Stichwortverzeichnis ein- oder mehrmals sorgfältig durchzulesen und sich dabei Gedanken über mögliche Verknüpfungen zwischen einzelnen Stichwörtern zu machen. Wer dies tut, stößt beispielsweise auf die Begriffe «Binnenschiffahrt», «Gewässerschutz», «Rheinschiffahrt», «Schiffahrt» und «Umweltschutz». Wird nun Material zum Thema der Motorbootverbote auf Seen gesucht, stellt sich die Frage, unter welchem dieser Stichwörter zuerst nachgesehen werden soll. «Binnenschiffahrt» wird hierzulande für die Flußschiffahrt benutzt, scheidet also aus. «Gewässerschutz» erscheint gegenüber «Schiffahrt» weiter, gegenüber «Umweltschutz» enger. «Rheinschiffahrt» wird als Schiffahrt vom Meer bis Basel verstanden. Somit wird man den gesuchten Beleg zuerst unter dem in diesem Sinne engsten Stichwort «Schiffahrt» suchen – und auch finden.

Leider begnügen sich in der Schweiz noch zu viele Zeitungsverleger mit dem täglich gelieferten Material für ihre Redaktionen und verzichten darauf, aktuelle Meldungen für den Leser mit Hintergrundinformation begreifbarer zu machen. So gibt es bisher nur vier Vollabonnenten des «Allgemeinen Inlandarchivs». Aber eben: Fakten sind teuer, Meinung ist billig ... *N.N.*

Die Ido-Bibliothek

Schon Descartes und Leibniz haben sich vor 300 Jahren mit dem Problem einer rational aufgebauten internationalen Plansprache beschäftigt. Als Entstehungsjahr der Welthilfssprache Ido kann 1908 bezeichnet werden. Die bekanntere Kunstsprache Esperanto ist das Werk des polnischen Arztes Dr. Zamenhof, der bereits 1887 sein Projekt vorlegte. Ido geht vom Esperanto aus, ist aber eine kollektive Schöpfung einer Delegation und Akademie. Unter den wichtigsten Autoren nennen wir: den Mathematiker und Philosophen Louis Couturat, den Theologen Marquis de Beaufront, den Verfasser der mustergültigen «Kompleta Grammatiko detalzoza», und den dänischen Linguisten Prof. Otto Jespersen. Mehrere Schweizer gehören zu den Pionieren der Weltsprachebewegung.

Ido will mit den historischen Nationalsprachen nicht in Wettbewerb treten oder sie verdrängen und ersetzen, sondern sieht seine Rolle ausschließlich in der Kommunikation und gegenseitigen Verständigung zwischen den Völkern auf den Gebieten des Verkehrs, des Handels, der Wissenschaft, der Politik ... gemäß dem Wahlspruch: Ad omnia nacio sua linguo ed un duesma por omni. Es ist nach folgenden Grundsätzen aufgebaut:

- Die Elemente der Weltsprache sollen möglichst international sein. Ihre Wörter sind nach der größten Häufigkeit und Bekanntheit in den europäischen Kultursprachen ausgewählt.

- Die Ausdrucksweise soll einfach und logisch sein: für jeden Begriff ein Wort, ein Stammwort darf nur eine Bedeutung haben.
- Die Weltsprache soll für eine größtmögliche Zahl von Personen die größte Leichtigkeit beim Erlernen bieten.

Ein Ido-Text ist für einen Leser, der mit einigen europäischen Sprachen etwas vertraut ist, ohne weiteres verständlich: «La linguo internaciona esas facile lernebla mem da personi poke instruktita. Ido esas simpla, flexebla, bela e harmonioza ed internaciona per sua elementi. Per mikra quanto de radikali on povas facar tre granda nombro de vorti kun la praktikala sistemo de prefixi e sufixi. Ta linguo esas perfekte uzebla por internaciona relati en cienco, tekniko, komerco e voyajo.» (Aussprache: c = ts, j = stimmhaftes sch, z = stimmhaftes s.)

Die *Ido-Bibliothek* an der Badenerstraße 725, 8048 Zürich, arbeitet mit der Schweizerischen Union für die Weltsprache (Suis Uniono por la Linguo internaciona – Suli) zusammen und ist eher eine Auskunfts- und Dokumentationsstelle für interlinguistisch Interessierte als eine Bücherei im üblichen Sinne. Sie ist für die Befriedigung praktischer didaktischer Ansprüche bestimmt, aber sie umfaßt nicht etwa die über 500 Ido-Publikationen, die weit vollständiger gesammelt und systematisch katalogisiert werden vom Centre de documentation et d'étude de la langue internationale an der Stadtbibliothek von La Chaux-de-Fonds. Eine gründliche wissenschaftliche Beschäftigung mit Ido hätte fortan von jener Kollektion im Neuenburger Jura auszugehen. - Die Zürcher Sammlung enthält Lehrbücher und -briefe für den Klassen- wie den Selbstunterricht in mehreren Nationalsprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch), sodann Wörterbücher und Sachlexika, daneben auch Werbe- und Propagandaschriften für die Weltsprache.

Besonderes Interesse dürfen die Übersetzungen historischer Reden und Texte beanspruchen, so etwa der Reden G. Mottas und

Vorsilben (Präfixe):

- arki-, hoher Grad oder Titel: arki-episkopo = *Erzbischof*
bo-, Verschwägerung: bo-patro = *Schwiegervater*
des-, Gegenteil: des-agreabla = *unangenehm*
dis-, Trennung, Verteilung: dis-donar = *verteilen*
ex-, ehemalige Eigenschaft (Ex-) ex-oficiro = *Exoffizier*
gala-, Festlichkeit: gala-dineo = *Festessen*, gala-vesto = *Festkleid*
ge-, Personen beider Geschlechter: ge-patri = *Eltern*
mi-, halb, zur Hälfte: mi-horo = *Halbstunde*; mi-voye = *halbwegs*
mis-, Unrichtigkeit (miss-): mis-komprenar = *missverstehen*
ne-, Verneinung einer Eigenschaft: ne-utila = *unnützlich*
par-, Abschluss, Vollständigkeit: par-lektar = *zu Ende lesen*
para-, Schutz, Schirm vor: para-pluvo = *Regenschirm*
pre-, vor-: pre-rango = *Vorrang*; pre-dicar = *vorraussagen*
retro-, Rückwärtsbewegung: retro-sendar = *zurücksenden*
ri-, Wiederholung: ri-venar = *wiederkommen*
sen-, Fehlen einer Sache: sen-arma = *unbewaffnet*
stif-, stifa, Stiefverwandschaft: stif-matro = *Stiefmutter*

Nachsilben (Suffixe):

- ach, (spr.: *atsch*), Geringschätzung: popul-ach-o = *Pöbel*
-ad, Andauern oder Wiederholung einer Handlung: dans-ad-o = *Tanzen*,
explor-ad-o = *Erforschung*
-aj, spr.: *äsch* [langes a]) (konkrete) Sache, bestehend oder gemacht
aus dem im Stamm des Wortes Ausgedrückten: lan-aj-o = *Woll-
ware*; bel-aj-o = *etwas Schönes*; send-aj-o = *Sendung*
-al, bezüglich auf: nacion-al-a = *national*, norm-al-a = *regelrecht*
-an, Mitglied, Angehöriger: senat-an-o = *Senator*
-ar, Vereinigung einer Anzahl Dinge: hom-ar-o = *Menschheit*
-ari, Person, an welche eine Handlung gerichtet ist: send-ari-o =
Empfänger einer Sendung, Adressat
-atr, ähnlich, -artig: sponj-atr-a = *schwammartig, schwammig*
-e, Farbe, Aussehen wie: roz-e-a = *rosenfarben*
-ebl, passive Möglichkeit (-bar): vid-ebl-a = *sichtbar*
-ed, gewisse Menge in: glas-ed-o = *ein Glas voll*
-eg, Vergrößerung, Vermehrung: vent-eg-o = *Sturmwind*
-em, geneigt zu etwas, -lustig: babil-em-a = *geschwätzig*
-end, Notwendigkeit: solv-end-a = *zu lösen*, pag-end-a = *zu bezahlen*
-er, gewohnte Tätigkeit: fum-er-o = *Raucher*
-eri, Anstalt, Etablissement: imprim-eri-o = *Buchdruckerei*
-es, Verharren in einem Zustand oder einer Eigenschaft: san-es-ar
= *gesund sein*, san-es-o = *Gesundheit*

Eine Seite aus K. Feder und F. Schneeberger: «Vollständiges Wurzelwörterbuch (Radikaro kompleta)»,
Lüßlingen 1919.

P. Hymans zur Eröffnung der ersten Völkerbundsversammlung 1920, des Vortrags Albert Schweitzers bei der Entgegennahme des Friedensnobelpreises 1952, einer öffentlichen Kontroverse über Gott und Wissenschaft von Julian Huxley und E. L. Mascall. – Dichtung und schöne Literatur sind in der Ido-Bibliothek verhältnismäßig reichlich vertreten. Dem Canonicus Jules Gross vom Großen St. Bernhard verdanken wir eine wertvolle Übersetzung des Psalters. Die Idistenvereinigung Graz hat der Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach zum 80. Geburtstag eine Übertragung der Erzählung «Krambambuli» und der Aphorismen überreicht. Selma Lagerlöf gestattete der schwedischen Landessektion der Idisten die Übertragung ihrer Novelle «Tösen från Stormyrtorpet» unter dem Titel «L'Adolecantino de Grandmarsho». Idokundige Orientalisten lieferten «Kelka maestroverki dil moderna Liriko araba» (trad. Rafael Nakhla, SJ) und «Araba Rakonti» (trad. Dr. Samia Al Azharia Jahn). Der erste Band einer literarischen «Antologio dil Idolinguo» ist 1973 erschienen, der zweite wird im Laufe 1979 folgen. Auffällig ist die ausgesprochene Vorliebe mancher Idisten für den Vers. Klassische Gedichte wie Klopstocks Ode «Der Zürichsee» und Tennysons kleines Versepos «Enoch Arden» sind übersetzt.

Unter den Zeitschriften ist «Progreso» die wichtigste. Sie wurde 1908 von L. Couturat gegründet und veröffentlicht laufend Beiträge aus Wissenschaft, Forschung und Literatur als offizielles Organ der Union por la Linguo internaciona (ULI).

Unter den Benützern der Ido-Bibliothek Zürich trifft man naturgemäß vorzugsweise Mitglieder der Schweizerischen Weltsprache-Union, Anhänger eines idealistischen Gedankens, der in den ersten Dekaden unseres Jahrhunderts die weiteste Verbreitung hatte. Weder Ido noch Esperanto noch irgendeines der dreihundert Kunstsprachenprojekte – Latino sine Flexione, Occidental, Interlingue, um einige der bekannteren zu nennen – haben sich bisher durchzusetzen

vermocht, obwohl das Bedürfnis nach einer weltweit verständlichen Sprache mit der Ausweitung und Intensivierung der internationalen Beziehungen und Verflechtungen sich verstärkt hat. Die kleine Ido-Bücherei an der Peripherie Zürichs gestattet es dem Besucher, sich über einen der Lösungsversuche des Weltspracheproblems – eben Ido – genau und umfassend zu unterrichten.

Max Schöpfi

Die Nordamerika-Bibliothek

Die Nordamerika-Bibliothek (NAB) ist eine noch junge Forschungsbibliothek, die in der Zentralbibliothek Zürich am Zähringerplatz 6 untergebracht und für deren Führung das Englische Seminar der Universität Zürich verantwortlich ist.

Die Nordamerika-Bibliothek wurde in der Absicht errichtet, den bekannten Notstand auf dem Gebiet der Amerika-Studien – mit denen Wissenschaftler und Studenten seit langem kämpfen – zu überwinden. Denn bis anhin wurden von den schweizerischen Universitätsbibliotheken nur knapp die wichtigsten Publikationen auf diesem Gebiet angeschafft, um die an sich bescheidenen Mittel möglichst optimal einzusetzen. Aus diesen Gründen war es bisher keiner Universitätsbibliothek möglich, auch nur annähernd Vollständigkeit auf diesem Sammelgebiet zu erreichen. Die «nächstgelegene» reich ausgestattete amerikanistische Bibliothek befindet sich in West-Berlin!

Am 20. August 1970 bewilligte der Regierungsrat des Kantons Zürich dem Englischen Seminar der Universität Zürich einen Sonderkredit für den Aufbau einer Bibliothek, welche eine umfassendere Sammlung der nordamerikanischen Belletristik gewährleisten sollte. Die Eidgenossenschaft subventioniert im Rahmen des Hochschulförderungsgesetzes die Anschaffungskosten zu 49 Prozent, während die restlichen 51 Prozent durch den Kanton getragen werden.

Als Spezialbibliothek strebt die Nordame-

rika-Bibliothek eine weitgehende Vollständigkeit an: Seit 1971 werden Jahr für Jahr in erster Linie Neuerscheinungen auf folgenden Gebieten erworben: Roman, Drama, Lyrik, Essayistik, Literaturwissenschaft, Literaturkritik, einschließlich der kanadischen Literatur und Literaturkritik in englischer Sprache. Was die ältere Literatur betrifft, so sind die Prosawerke vollständig auf Mikrofilm vorhanden. Dasselbe wird für die ältere Lyrik angestrebt. So konnten hier Lücken an älterer nordamerikanischer Literatur in zürcherischen und schweizerischen Beständen geschlossen werden.

Ende 1978 zählte die Nordamerika-Bibliothek bereits 27 000 Bände, dazu etwa 15 000 Titel auf Mikrofilmen und 250 abonnierte literarische Zeitschriften. Daneben ist auch eine kleine Handbibliothek mit Standardwerken der Primär- und Sekundärliteratur gebildet worden. Der jährliche Zuwachs beträgt rund 3500 Bände.

Von Anfang an mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung (EDV) organisiert, hat die gleichzeitige Verwendung der Library-of-Congress-Klassifizierung – also

Aufstellung der Bestände nach Sachgebieten – und von Laufnummern eine große Beweglichkeit und Zugänglichkeit gesichert. Heute ermöglicht dies eine bessere Koordination unter den einzelnen Englischen Seminarien schweizerischer Universitäten. Überdies ist die Bibliothek dem schweizerischen Gesamtkatalog in Bern angeschlossen.

Bisher war die Nordamerika-Bibliothek der Öffentlichkeit und auch der Fachwelt im Ausland wenig bekannt; die Benutzerzahlen steigen aber trotzdem stetig. Grundsätzlich ist die Bibliothek allen Benutzern der Zentralbibliothek zugänglich. Obwohl Forschungsbibliothek, wird sie außer von Studenten auch von einem allgemeinen Publikum frequentiert, nicht zuletzt von zahlreichen englischsprechenden Ausländern.

Die Bibliothek verspricht, ein sehr wichtiges Instrument der amerikanistischen Forschung zu werden, und dürfte bald auch ausländische Amerikanisten anziehen. Über ihre engeren wissenschaftlichen Zwecke hinaus steht sie im Dienste der wichtigen Aufgabe, den Geist eines fremden Volkes besser verstehen zu lernen. *Nordamerika-Bibliothek*

ZUR FARBBEILAGE AUF SEITE 29:
AUS DEM STUNDENBUCH
DES MARKGRAFEN CHRISTOPH I. VON BADEN, 1488

In Karlsruhe befindet sich die Großdruckerei und der *Verlag C. F. Müller*, ein altbewährtes Unternehmen, dessen Entstehung Jutta Stehling 1978 in einer reich illustrierten Schrift geschildert hat: «Christian Friedrich Müller. Von der Buchbinderei zum Verlag.» Ein in den letzten Jahren wieder stark geförderter Teil der Verlagstätigkeit dient dem Zweck, das heimische badische Kulturerbe lebendig in die Gegenwart zu stellen. Karlsruhe ist der Sitz der Badischen Landesbibliothek* und einer Staatlichen Kunsthalle, die 1899–1919 von Hans Thoma geleitet wurde; Johann Peter Hebel war in

Karlsruhe Gymnasiallehrer und -direktor; ein bedeutender Architekt, Friedrich Weinbrenner, hat der Stadt ihr klassizistisches Gepräge gegeben; Heidelberg, Schwetzingen mit seinem großartigen Schloßpark, auf dem andern Ufer des Rheins das Elsaß liegen im näheren geistigen Gesichtskreis Karlsruhes. Für einen Verlag mit Fingerspitzengefühl also Anreize genug, hier Schatzgräberarbeit von mehr als regionaler Bedeutung zu lei-

* Sie verlor im Zweiten Weltkrieg fast alles außer ihren Handschriften und frühen Drucken. Vgl. *Librarium* I/1975, S. 43ff.